

HARRIS C. M. TIDDENS

NATUR als WERTSTANDARD

Drei Maßnahmen zur Schaffung
eines Geldsystems, das unsere
Lebensgrundlage schützt



*Meinen Enkelkindern Luna, Vesper, Joran, Leto,
Kora & Milo ist dieses Buch gewidmet.
Es ist ein Beitrag, damit sie und ihre Zeitgenossen zu
zufriedenen, kritischen und lebensfrohen
Urgroßeltern heranwachsen können.*

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	9
Einführung	
Geld, das kranke Nervensystem der Städte	11
Kapitel 1	
Holland ... Holzland? Die Gründung der »Amsterdamer Wisselbank« und ihre Folgen	15
Kapitel 2	
Ein Geldsystem, zwei Eigenschaften	27
Kapitel 3	
Die Finanzwelt – Risiko und Verantwortung	35
Kapitel 4	
Natur als Wertstandard für Geld – drei Maßnahmen	53
Kapitel 5	
Aus moralischer Pflicht handeln – die Rolle der Religionen	75
Kapitel 6	
Was nun?	85
Anhang	
Parlament der Religionen der Welt	87

Anmerkungen	93
Danksagung	99
Über den Autor	101

Abkürzungsverzeichnis

BIZ	Bank für Internationalen Zahlungsausgleich
EZB	Europäische Zentralbank
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
FSC	Forest Stewardship Council
GDFLU	Glasgow Leaders' Declaration on Forests and Land Use
ICEM	Islamic Conference of Environment Ministers
ICESCO	Islamic World Educational, Scientific and Cultural Organization
IFEES	Islamic Foundation for Ecology and Environmental Sciences
IFL	Intact Forest Landscapes
IUCN	International Union for Conservation of Nature
PRI	Principles for Responsible Investment
UNCCD	United Nations Convention to Combat Desertification
UNEP	United Nations Environment Programme
UNEP – WCMC	World Conservation Monitoring Centre des Umweltprogramms der Vereinten Nationen
VOC	Vereenigde Oostindische Compagnie

Einführung

Geld, das kranke Nervensystem der Städte

Die Bewohnbarkeit der Erde hängt von intakten Naturräumen ab. Warum zerstören wir Menschen sie trotz aller guten Vorsätze unaufhaltsam weiter? Wir können die Ursache mit drei einfachen Maßnahmen ändern, aber dazu müssen wir die Fehlkonstruktionen unseres heutigen Geldsystems als Hauptursache begreifen.

Besonders erschreckend ist, wie langsam sich die städtische und post-urbane Gesellschaft in Richtung eines nachhaltigen Verhaltens bewegt. Woran liegt das? Um diese verheerende Trägheit zu beurteilen, schauen wir meist auf die Eigenschaften der genutzten Güter, die Produktionsformen, den Naturverbrauch und die Dienstleistungen. Dann versuchen wir, die beteiligten Mengen und ihre Auswirkungen zu messen, um danach Verhaltensänderungen herbeizuführen, auch durch Gesetze. Der Widerstand dagegen ist enorm. Gewohnheiten sind stark und nicht leicht zu ändern. Menschen, Unternehmen, Verwaltungen usw. müssen schließlich von der bestehenden Wirtschaft leben, die diese Produkte und Dienstleistungen hervorbringt.

Welche Aufgaben hat die Wirtschaft? Es gibt eine gut beschriebene Forderung, die besagt, dass sie nur zwei Aufgaben zu erfüllen hat: Die Versorgung der Menschen und die Einhaltung der Tragfähigkeitsgrenzen der Ökosysteme.¹ Die erste Aufgabe gelingt recht gut. Die zweite überhaupt nicht. Wie kann das sein?

Städte sind die massivste Entwicklung der Menschheit. Noch im Mittelalter lebten schätzungsweise 95 Prozent der

Weltbevölkerung in Dörfern, die auch ohne Stadt noch gut leben konnten, in »vorstädtischen Dörfern«.² Heute beträgt der Anteil der indigenen Bevölkerung und diesen kleinen vorstädtischen Dörfern weltweit höchstens noch 25 Prozent. Es leben 56 Prozent der Weltbevölkerung direkt in diesen sogenannten Städten, die ihr naturzerstörendes Verhalten viel zu langsam ändern. Der Rest, etwa 19 Prozent, lebt in modernen Dörfern, die vollständig von der städtischen Wirtschaft abhängig sind. Tendenz: weiter steigend.

Was ist der wesentliche Unterschied zwischen diesen vorstädtischen Dörfern als alter Gesellschaftsform und den Städten? Es ist das Geldsystem. Die suburbanen Dörfer kommen noch weitgehend ohne Geld aus, die Städte und die suburbane Gesellschaft nicht.

Diese Empfehlung zielt nicht darauf ab, das Geld abzuschaffen. Das würde die Städte und moderne Gelddörfer, also drei Viertel der Weltbevölkerung, in katastrophale Schwierigkeiten bringen. Aber wir als Menschheit müssen und können den Charakter des heutigen Geldsystems rasch verändern. Dies kann durch drei relativ einfache Schritte geschehen. Wenn wir das nicht tun, werden die Städte und Gelddörfer wie ein Krebsgeschwür ihre eigene Lebensgrundlage zerstören.

Ein gutes Beispiel für das Zusammenspiel von Geldwesen, Stadt und Natur ist Amsterdam im 17. Jahrhundert. Dort entstand die erste Zentralbank Europas. Das hatte schon damals negative Folgen für den Waldbestand bis nach Riga und Bayern. Diese Art der Naturzerstörung hat sich im Laufe der Zeit verstärkt. Die Entwicklung wurde und wird durch zwei immer stärker werdende Merkmale unseres heutigen Geldsystems vorangetrieben. Es ist allgemein bekannt, dass Geld ein Tauschmittel ist, um eine Ware oder eine Dienstleistung zu erhalten. Die folgenden Aspekte geraten jedoch leicht aus dem Bewusstsein unserer Gesellschaft. Erstens: Das Geldsystem hat sich zu einer mathematischen Echokammer entwickelt, die völlig von

der Natur entkoppelt ist. Zweitens: Die Verwendung von Geld bedeutet eine systemische Verschiebung der Verantwortung dafür, wie diese Güter oder Dienstleistungen entstanden sind.

Beides sind die größten Bedrohungen für die Bewohnbarkeit der Erde. Die Finanzwelt befasst sich zwar formell mit den aktuellen Risiken, aber nur unter dem Gesichtspunkt ihrer – in Geld berechneten – Gewinnmargen. Die direkte und primäre eigene Verantwortung für die Lösung der lebensbedrohlichen Probleme, vor denen wir als Menschheit heute stehen, wird dabei kaum oder gar nicht berücksichtigt.

Drei relativ einfache erste Maßnahmen können dafür sorgen, dass sich das Geldsystem der Natur unterordnet und nicht umgekehrt. Zum einen sollen jährlich handelbare Zertifikate für die Fläche der weltweit noch vorhandenen intakten Naturgebiete geschaffen werden. Begonnen werden soll mit bestehenden Naturschutzgebieten sowie der Fläche von Urwäldern, Mangroven und Mooren. Pro vier Quadratkilometer unberührte Naturfläche gibt es ein Zertifikat. Das bestehende Geldsystem soll dann mit diesem System der Naturzertifikate verknüpft werden. Die Geschäftsbanken müssten nicht nur Geld für ihre Zwangseinlagen bei den Zentralbanken hinterlegen, sondern auch diese Zertifikate. Nimmt die globale Waldfläche wie bisher weiter ab, wird das Geld teurer. Nimmt sie zu, kann die Geldmenge und damit die Wirtschaft wachsen.

Das wird aber nur gelingen, wenn die Finanzwelt sich folgende Anliegen zu eigen macht: den Schutz noch intakter Naturräume wie Urwälder, Moore und Mangroven und die Unterstützung der sie umgebenden lokalen Gemeinschaften finanziell so gut auszustatten, dass es nicht mehr attraktiv ist, sie zu zerstören.

Die Finanzierung dieser Fürsorge erfolgt durch die dritte Maßnahme, die Einführung einer zweckgebundenen Finanztransaktionssteuer. Die Europäische Kommission hat hierzu in der Vergangenheit bereits detaillierte Modelle entwickelt.

Kapitel 2

Ein Geldsystem, zwei Eigenschaften

Das vorangegangene Kapitel hat gezeigt, welche verheerenden Auswirkungen die Erneuerung des Geldwesens im Amsterdam des 17. Jahrhunderts hatte – einer Stadt, die in ihrer Blütezeit nicht mehr als 200.000 Einwohnerinnen und Einwohner zählte. Heute leben 56 Prozent der Weltbevölkerung, 4,4 Milliarden Menschen, in Städten. So viele Einwohner*innen, wie Amsterdam damals hatte, kommen heute alle zwei Tage hinzu. Zudem weitet sich das Geldsystem noch immer aus. Das treibt den Naturfraß dieser wachsenden Stadtmasse mit immer größerer Wucht voran – mit allen Konsequenzen. Es lohnt sich daher, zwei zu Unrecht stark missachtete Eigenschaften des Geldsystems näher zu betrachten.

Erstes Merkmal: Eine von der realen Welt entkoppelte, mathematische Echokammer

Wie wir im Amsterdam des »Goldenen Jahrhunderts« gesehen haben, wurde der Wert des Geldes damals noch fast vollständig durch den Wert des Silbers, des Goldes und auch des Kupfers bestimmt. Diese Basis bröckelte im 18. und 19. Jahrhundert, als der Wert des Geldes zunehmend nur noch teilweise durch Gold bestimmt wurde. Dies geschah durch die Einführung des sogenannten Goldstandards. Dieser ermöglichte es den Geldnutzenden, ihr Geld bei den Zentralbanken bei Bedarf gegen eine bestimmte Menge Gold einzutauschen. Dieser Goldstandard war zunächst nur eine mathematische Größenordnung. Die Geldmenge konnte also größer werden als die Goldmenge. Nach dem

Zweiten Weltkrieg wurde dies für eine Vielzahl von Währungen formalisiert.

In der Kleinstadt Bretton Woods im Nordosten der USA steht das große Mount Washington Hotel. Im Juli 1944 trafen sich hier 44 Länder zu einer Konferenz. Unter den Teilnehmenden waren die großen europäischen Länder, China, Japan, Kanada, Australien und eine Reihe südamerikanischer Staaten.



Abb. 9 Delegierte der Länder bei der Bretton-Woods-Konferenz im Juli 1944. Die Vorsitzenden der 44 Länderdelegationen bei der Bretton-Woods-Konferenz in New Hampshire posieren für ihr offizielles Porträt.¹

Um den internationalen Handel zu fördern, beschlossen diese Länder unter anderem, die Wechselkurse ihrer Währungseinheiten an den Dollar zu binden und so ein Weltwährungssystem zu schaffen. Da der US-Dollar noch an einen Goldstandard gebunden war, konnten die teilnehmenden Länder ihre Dollarguthaben gegen Gold eintauschen, das von der US-Regierung für 35 Dollar pro »Unze« garantiert wurde. Das Gold lagerte zum größten Teil im United States Bullion Depository in Fort Knox im Bundesstaat Kentucky.



Abb. 10 Fort Knox. Hier lagerten laut dem Finanzministerium der Vereinigten Staaten am 30. Juni 2024 56 Prozent der Goldbestände der USA. © FiscalDate Treasury²

Ab Ende der 1950er-Jahre begannen alle diese Währungen gut zu funktionieren. So konnte die Geldmenge in diesem großen Währungsraum deutlich größer werden als die Goldmenge. Die Handelsströme, die sich daraus entwickelten, waren jedoch für einen Großteil der Länder unausgewogen. Dies führte dazu, dass insbesondere für Frankreich der Tausch von Geld gegen Gold in den USA immer attraktiver wurde als der Im- oder Export von Waren mit den USA. Die Goldabflüsse aus den USA stiegen so stark an, dass die USA befürchten mussten, den Goldstandard nicht mehr halten zu können. Unter US-Präsident Nixon führte dies 1972 zum Zusammenbruch des Bretton-Woods-Abkommens.

Diese wichtige Rolle des Goldes war sicherlich etwas seltsam. Die durch die Goldgewinnung bestimmte Goldmasse hat wenig mit der Größe der Wirtschaft zu tun. Außerdem ist die Goldgewinnung eine ziemlich naturzerstörerische und umweltbelastende Tätigkeit, die viel Energie und Arbeit erfordert.

Dennoch ist Gold eine greifbare Substanz. Durch Nixons plötzliche Kündigung des Abkommens 1972 fiel Gold dann als letzte noch greifbare Stütze für das Geldsystem weg. Die Folgen waren gravierend. Der von den Zentralbanken gesteuerte Leitzins ist ein wichtiger Hebel für die Entwicklung der Geldmenge und der Inflation. Nach der Abschaffung des Goldstandards wurde der Leitzins allein durch eine statistische Schätzung der Preise, der Größe und des erwarteten Wachstums der Wirtschaft bestimmt. Das Geldsystem wurde so zu einer reinen mathematischen Echo-kammer, die von der realen, greifbaren Welt völlig abgekoppelt wurde.

Diese vollständige Entkoppelung und die damit einhergehende Aufblähung des Geldsystems wurde schon damals heftig beklagt. Stellvertretend sei hier das Buch des Ökonomen und Publizisten Joel Kurtzman mit dem Titel *The Death of Money* empfohlen.³ Kurtzman schaut aber auch nostalgisch auf die alten, auf Gold und Silber basierenden Geldformen zurück. Die Menge dieser Edelmetalle hat jedoch nichts mit der Größe der Wirtschaft zu tun. Die Wirtschaft hat – wie in der Einführung schon dargestellt – nur zwei Aufgaben: Die Versorgung der Menschen und die Einhaltung der Tragfähigkeitsgrenzen der Ökosysteme. Letzteres ist damit nicht umsetzbar, denn der Goldbergbau ist einer der dreckigsten und naturschädigendsten Formen von Bergbau überhaupt.

Zweites Merkmal: Geldnutzung, ein systemisches Abschieben von Verantwortung

Wie die Verwendung von Geld funktioniert, wird an einem einfachen Beispiel deutlich: Ein Hausbesitzer möchte eine neue Küche kaufen, weil die alte auseinanderfällt. In einer solchen Situation schaut er sich zuerst die verschiedenen Küchenangebote an, die ihm hinsichtlich der Gebrauchseigenschaften und des Preises zur Verfügung stehen. Es gibt sehr seriöse Küchenanbieter, die von

A bis Z auf Nachhaltigkeit achten, und ihre Zahl nimmt erfreulicherweise – wenn auch langsam – zu. Aber diese Anbieter sind schnell doppelt so teuer, wenn nicht noch mehr. Das Argument dagegen lautet dann: »Ich will sowieso keine Küche für die Ewigkeit kaufen. Der, der nach mir kommt, reißt diese teure, langlebige Küche sowieso wieder raus, weil er eine andere will.«

Einige andere Küchenanbieter tun zwar ihr Bestes, um ebenfalls auf Nachhaltigkeit zu achten, und schreiben das auch auf ihre Websites. Aber wie viel Prozent der Käuferinnen und Käufer schauen sich diese Beschreibungen an? Und wie viel Prozent schauen sich an, wie viele der guten Vorsätze dieser Anbieter tatsächlich umgesetzt werden? Das ist so kompliziert, dass man eigentlich selbst Küchenhersteller sein müsste, um das wirklich beurteilen zu können. »Die Hersteller müssen selbst prüfen, ob sie nachhaltig sind oder nicht. Das kann ich doch nicht machen« ist dann ein verständliches Argument.

Die Verwendung von Geld als Zwischentauschmittel für den Kauf eines Produkts oder einer Dienstleistung reduziert die Komplexität der Beziehung und der Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Parteien erheblich. Dies gilt nicht nur für den Zweck, das betreffende Produkt oder die Dienstleistung zu erwerben. Es gilt auch für die Verlagerung der Verantwortung für alles, was getan werden musste, um diese Produkte oder Dienstleistungen zu schaffen. Die Käuferinnen und Käufer verlagern so die Verantwortung auf die Schultern der Anbieter. Die Nutzung von Geld ist somit ein systemisches Abschieben von Verantwortung.

Verantwortlichkeiten zur Vermeidung von Entwaldung

Mit der globalen Entwaldung lassen wir sehenden Auges zu, wie unsere Wirtschaft die Tragfähigkeitsgrenzen der Ökosysteme übertritt. Die durch die Entwaldung verursachten Probleme sind

gigantisch. Dies betrifft nicht nur den katastrophalen Artenverlust, sondern auch die Verschärfung der Klimaproblematik. Die Probleme sind so groß, dass es bereits 2014 beim Klimagipfel in New York eine erste Erklärung gab, die Entwaldung bis 2030 zu stoppen. Die New York Declaration on Forests wurde damals von 37 Staaten, darunter der EU und den USA (China fehlte), 20 subnationalen Organisationen, 53 Unternehmen, 16 indigenen Organisationen und 55 Nichtregierungsorganisationen (NGOs) unterzeichnet.⁴

Es dauerte bis 2021, bis diese guten Absichten auf UN-Ebene bekräftigt wurden. Dies geschah mit der Glasgow Leaders' Declaration on Forests and Land Use (GDFLU), die auf der UN-Klimakonferenz (COP26) im November 2021 vorgestellt wurde. Insgesamt 144 Länder haben diese Erklärung inzwischen unterzeichnet, darunter nun jetzt auch China. Diese Länder repräsentieren mehr als 90 Prozent der weltweiten Waldfläche. Die Dringlichkeit wurde also erkannt. Wörtlich heißt es in der Erklärung: »Wir verpflichten uns daher, gemeinsam daran zu arbeiten, den Waldverlust und die Landdegradierung bis 2030 zu stoppen und umzukehren und gleichzeitig eine nachhaltige und inklusive ländliche Entwicklung zu fördern.«⁵

Glücklicherweise blieb dieses Engagement diesmal nicht ohne Folgen. Am 31. Mai 2023 verabschiedeten das Europäische Parlament und der Europäische Rat die Verordnung »Über die Bereitstellung bestimmter Rohstoffe und Erzeugnisse, die mit Entwaldung und Waldschädigung in Verbindung stehen«. Dies ist weltweit die erste Verordnung dieser Art. In einer Stellungnahme mit 86 Punkten auf 13 Seiten wird ausführlich begründet, warum die EU hier tätig werden muss. Punkt 1 fasst es gut zusammen: »Wälder bieten vielfältigen ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Nutzen, darunter die Bereitstellung von Holz und anderen forstwirtschaftlichen Erzeugnissen und die Erbringung von Umweltleistungen, die für die Menschheit von wesentlicher Bedeutung sind, da die Wälder den größten

Teil der terrestrischen biologischen Vielfalt der Erde beherbergen. Sie erhalten Ökosystemfunktionen aufrecht, tragen zum Schutz des Klimasystems bei, sorgen für saubere Luft und spielen eine entscheidende Rolle für die Reinigung von Gewässern und Böden sowie für die Wasserrückhaltung und -speicherung. Große Waldflächen dienen als Feuchtigkeitsquelle und tragen dazu bei, die Wüstenbildung in kontinentalen Regionen zu verhindern. Darüber hinaus dienen Wälder etwa einem Drittel der Weltbevölkerung als Lebensgrundlage und Einkommensquelle, und die Zerstörung von Wäldern hat schwerwiegende Folgen für die Lebensgrundlagen der am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen, einschließlich indigener Völker und lokaler Gemeinschaften, die stark von Waldökosystemen abhängig sind. Außerdem werden durch Entwaldung und Waldschädigung wesentliche Kohlenstoffsinken verkleinert. Entwaldung und Waldschädigung erhöhen zudem die Wahrscheinlichkeit von Kontakten zwischen wildlebenden Tieren, Nutztieren und Menschen, wodurch die Gefahr der Ausbreitung neuer Krankheiten steigt und die Gefahr neuer Epidemien und Pandemien zunimmt.«⁶

Das eigentliche Ziel der Verordnung wird dann in Artikel 3 klar dargestellt:⁷

Verbot:

Einschlägige Rohstoffe und Produkte dürfen nur dann in den Verkehr gebracht, auf dem Markt bereitgestellt oder ausgeführt werden, wenn alle folgenden Bedingungen erfüllt sind:

- Sie sind frei von Abholzung;
- sie wurden in Übereinstimmung mit den einschlägigen Rechtsvorschriften des Erzeugerlandes hergestellt; und
- sie werden von einer Sorgfaltspflichtbescheinigung begleitet.

Diese Verordnung ist sicherlich ein Meilenstein in der Wahrnehmung dieser Verantwortung, die damit von der Wirtschaft

auf den Gesetzgeber übergegangen ist. Aber reicht diese Verlagerung aus? Es hat von 2014 bis 2023, also neun Jahre, gedauert, bis diese Verordnung ausgearbeitet und verabschiedet werden konnte. Die Verordnung selbst beschreibt in ihrer Begründung, dass zwischen 1990 und 2020 eine Waldfläche »größer als die Europäische Union« verloren gegangen sei. Und dass der weltweite Verlust immer noch »jedes Jahr 10 Millionen Hektar Wald« betrage.⁸

Insgesamt sind 37 weitere Artikel auf 23 Seiten notwendig, um das Ganze zu regeln und das Verbot auf den Weg zu bringen. Während die Finanzwelt, die Unternehmen und die Verbraucherinnen und Verbraucher von Forstprodukten die eigentliche Verantwortung tragen, liegt die Kontrolle über die Wahrnehmung dieser Verantwortung mit dieser Verordnung plötzlich bei den Regierungen. Und das ist keine einfache Aufgabe. Die Verordnung zeigt, welch gewaltiger Apparat notwendig ist, um ein solches Gesetz korrekt umzusetzen.

Es fällt auf, dass die Finanzwelt in der gesamten Verordnung kaum erwähnt wird. Lediglich in Artikel 34 »Überprüfung« wird in Abschnitt 4 einmal erwähnt, dass auch überprüft wird, »welche Rolle Finanzinstitute dabei spielen können, Finanzströme zu unterbinden, die mittelbar oder unmittelbar zu Entwaldung und Waldschädigung beitragen, sowie ob diesbezüglich spezifische Verpflichtungen für Finanzinstitute in Rechtsakten der Union vorgesehen werden müssen«.⁹

Auch hier scheint es also Aufgabe des Gesetzgebers zu sein, die Pflichten der Finanzwelt zu regeln. Und dies, obwohl die Finanzwelt durch die maßgebliche Steuerung der Geldströme die Hauptverantwortung für die gesamte Zerstörung trägt.

Das heutige Geldsystem ist die Hauptursache dafür, dass wir Menschen die Bewohnbarkeit der Erde zerstören. Maßnahmen zum Schutz dieser Bewohnbarkeit müssen derzeit aus Steuern finanziert werden, die wiederum auf diesem Geldsystem basieren. Das ist absurd. Doch unser jetziges Finanzwesen lässt sich anpassen, sodass unsere Lebensgrundlagen geschützt und aufgebaut werden. Harris Tiddens schlägt dafür drei einfache Maßnahmen vor.

